



Reflexionen in der Fastenzeit 2024

Vierter Fastensonntag

Wir sind Gottes Kunstwerk, geschaffen in Christus Jesus, um das gute Leben so zu leben, wie er es uns von Anfang an zgedacht hat.

So der heilige Paulus in der zweiten Lesung der heutigen Messe. Es kommt mir vor wie ein Akkord oder eine Melodie von Bach, der ich den ganzen Tag zuhören könnte, die plötzlich aus seiner Musik auftaucht, alles übersteigt, was sie vorbereitet hat, und mit einer mühelosen Freude und saphirblauen Einfachheit hoch über allen Widersprüchen schwebt. Dem etwas entgegen zu setzen, käme mir wie die verkehrte Eifersucht des Ichs vor, wenn es mit dem Selbst konfrontiert wird.

Die Vorstellung, dass wir tatsächlich geschaffen sind, ist schwer zu begreifen. Sie liegt jenseits unserer rückwärtsgewandten Sicht der Dinge. Alles, was sich selbst kennt, hat vom Anbeginn des Bewusstseins an das Gefühl, dass es schon immer existiert hat. Vielleicht war dies der Fehler Luzifers, eine trügerische Perspektive. In dem-

selben Brief spricht Paulus das Dilemma so an:

„Er hat uns erwählt in ihm vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm in seiner Liebe.“

Mit dem Grund des Seins kann man nicht diskutieren. Du kannst niemals hinter ihn blicken. Du kannst nur versuchen, deinen Grad der Selbsterkenntnis in Demut zu akzeptieren. Auch wenn es für unseren unabhängigen Geist unangenehm ist, zeigt es uns, dass wir angenommen, auserwählt und gekannt sind, bevor wir in der Welt von Raum und Zeit auftauchen. Unser Sinn in diesem Auftauchen ist es, zu lernen, die Güte des Lebens zu genießen, indem wir erkennen, dass wir eine Schöpfung sind, nicht selbst gemacht und daher nicht selbsterhaltend, sondern eine spontane Emanation göttlicher Schönheit. Aber genug davon, sonst werden wir in das Labyrinth der Gnostiker hineingezogen, anstatt einfach im Glauben daran, dass wir unvollendete Werke sind, durch das Labyrinth unseres Lebens zu gehen. Wir sind Gottes noch unvollendetes Kunstwerk; aber da Gott keine schlechte Kunst macht, müssen wir einzigartig schön sein.

Kleine Dramen menschlicher Beziehungen veranschaulichen dies. Wenn eine Freundschaft ohne ersichtlichen Grund unterbrochen wird, häufen sich Tage und Monate einer scheinbar endlosen Abwesenheit, die uns trennt. Es ist leicht, sich eine Zurückweisung vorzustellen, etwas Missverständenes, ein Versagen oder einen Fehler unsererseits, Schuldgefühle wegen eines unbekanntes Fehlers. Je mehr wir uns den schlimmsten Grund ausmalen, desto schwieriger ist es, dem anderen die Hand zu reichen - mit den lebensbejahenden Worten "Wie geht es dir?". Das Leben geht weiter, aber der Teil von uns, der in die Freundschaft hineingegeben wurde, ist verloren, Teil des Kollateralschadens des Lebens. Dann ist der Abwesende wieder da, zufällig und unerwartet. Ehe man sich versieht, unterhält man sich, holt alles nach und begreift, was passiert ist. Keine Schuldzuweisung. Keine Schuld. Nur Vertrauen, das fälschlicherweise in ängstliche Gedanken gesetzt wurde.

Lesen Sie das heutige Evangelium in diesem Licht. Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass... Wo Sie "glauben" lesen, setzen Sie "glauben an" ein und sehen Sie, wie sich die Landschaft dadurch verändert.

Laurence Freeman

Übersetzung: Christine Bornhauser mit Hilfe von DeepL.com